

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 140.

39. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. November

1892

Bekanntmachung.

Für die **Nothleidenden in Hamburg** werden von der unterzeichneten Behörde Gaben erbeten und durch die Rathregistratur und die Expedition dieses Blattes in Empfang genommen.

Außerdem liegen Zeichnungsbogen in einigen hiesigen Restaurationen aus. Um den Gaben den Character der Freiwilligkeit vollständig zu wahren, wird eine **Gaushausammlung nicht veranstaltet** werden.

Die Sammlung, über deren Ergebnis öffentliche Quittung erfolgt, soll am 10. Dezember geschlossen werden.

Eibenstock, den 24. November 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Es ist neuerdings wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß durch die vor Gast- und Schankwirtschaften, vor Materialwaarenläden, Schmiedewerkstätten und dergleichen haltenden Fuhrwerke der Straßen-Verkehr gehemmt und gestört wird. Auch abgesehen hiervon können durch das unbeaufsichtigte Stehenlassen von bespannten Fuhrwerken leicht erhebliche Schäden angerichtet werden.

Es wird daher erneut in Erinnerung gebracht, daß das **Anhalten und unbeaufsichtigte Stehenlassen bespannter Fuhrwerke auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten** ist, und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 M. ev. Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, den 24. November 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß die **Ergänzungswahl** des Kirchenvorstandes

Sonntag, den 27. November a. c.

nach dem Vormittagsgottesdienste von 11—12 Uhr in hiesiger Kirche stattfinden wird. Die Stimmgebung hat **schriftlich** zu erfolgen. Nach den gesetzlichen Vorschriften sind nur diejenigen zur Wahl berechtigt, die sich zum Eintrag in die Liste der Stimmberechtigten angemeldet haben. Wählbar sind alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das 30. Lebensjahr vollendet haben. Die Wähler haben ihr Augenmerk auf Männer von gutem Rufe, bewährtem christl. Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung zu richten.

Eibenstock, den 23. November 1892.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Böttlich, P.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Auf die bereits mitgetheilte Auslassung der „Post“, „es ließen verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß die Regierung zu Konzeptionen bezüglich der Präsenzstärken und des Kostenpunktes der Militärvorlage bereit sei“, bemerkt das Reichskanzlerorgan, die „Nordd. Allgem. Ztg.“: „Es wäre interessant, zu wissen, was die „Post“ als solche „Anzeichen“ ansieht. Es entspricht nicht den Gepflogenheiten, daß die Regierung, noch ehe sie eine Vorlage überhaupt eingebracht hat, sich „bereit“ zeigt, diese Vorlage wieder nach irgend einer Richtung abzuändern.“

— Berlin. In ungewöhnlich großer Anzahl haben sich die Mitglieder des Reichstages diesmal gleich zu Beginn der Tagung hier eingefunden. Es prägt sich darin deutlich die große, tiefgehende Spannung aus, womit man allseitig dem eben eröffneten Abschnitt der Thätigkeit der deutschen Volksvertretung entgegenfieht. Ueberall ist die Empfindung vorherrschend, daß überaus wichtige Entscheidungen bevorstehen, die vielleicht von maßgebendem Einfluß auf unsere weitere innere Entwicklung sein werden. Es steht möglicherweise viel mehr als die von der Regierung verlangte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke unseres Heeres auf dem Spiele. Daraus erklärt sich die tiefste Stimmung der weit aus überwiegenden Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten. Die Aeußerung eines süddeutschen Nationalliberalen, daß er heuer schweren Herzens nach Berlin gereist sei, ist typisch für die vorherrschende Stimmung im Reichstage. Vergnügt und guter Dinge sind eigentlich nur die Sozialdemokraten. Sie haben die Fährlichkeiten und Klippen des Parteitagess leidlich überstanden und blicken hoffnungsfroh in die

nächste Zukunft. Sie behaupten, daß sie nur gewinnen könnten, wie immer die Entscheidung des Reichstages über die Militärvorlage ausfalle. Nehme die Mehrheit schließlich die militärischen Forderungen im Wesentlichen an, so würde die dadurch in militärischer und finanzieller Hinsicht entstehende Mehrbelastung der Sozialdemokratie neue Wählermassen zuführen. Würde aber infolge der Ablehnung der Militärvorlage der Reichstag aufgelöst werden, dann müßte bei den bald folgenden Neuwahlen ihr Parteizweigen gleichfalls blühen. Inwieweit diese Berechnungen und Hoffnungen zutreffend sind, bleibe ganz dahingestellt. Daß sie thatsächlich vorhanden sind und von ernsthaften Politikern auch außerhalb der Kreise, die ein Anwachsen der Regierungsgegner um jeden Preis wünschen, als richtig angesehen werden, sollte unseren leitenden Männern doch als Ansporn dienen, den Bogen nicht allzu straff zu spannen und auch der unleugbar gegen die neue Militärvorlage gerichteten Volksstimmung rechtzeitig Rechnung tragen.

— Berlin. Die Abgg. Adermann, Dr. Hartmann und Hoyerbeck brachten beim Reichstage Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises, Beschränkung des Waarenverkaufs der Konsumvereine an deren Mitglieder, Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte, Verbot der Wanderlager und Wanderauktionen, Einschränkung des Hausirhandels, Ausdehnung der Innungsvorrechte, die Paragraphen 110e und 100f der Gewerbeordnung, Erlaubnismachung des Geschlechtes und des Namens des Inhabers in der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäftes und Bestrafung Desjenigen, der nach erlangter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Kredit macht, ohne den anderen Theil zuvor davon in Kenntniß zu setzen.

Bekanntmachung.

Bebauungspläne für den Grottensee werden, soweit der Vorrath reicht, in unserer Rathregistratur zum Preise von **einer Mark** für das Stück abgegeben.

Eibenstock, den 24. November 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Am 15. November d. Js. ist der 4. Termin der diesjährigen **städtischen Anlagen** fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine Zwöckige Frist nachgelassen, was mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 19. November 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hg.

Die für die im Monat Dezember dieses Jahres hier stattfindenden **Gemeinderathsergänzungswahlen** aufgestellten Listen der stimmberechtigten und wählbaren Gemeindeglieder liegen vom 28. dieses Monats ab 14 Tage lang während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderathes zur Einsichtnahme aus.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit der Wahllisten **bis zum 5. Dezember** bei dem Gemeindevorstande zu erheben sind.

Schönheide, am 23. November 1892.

Der Gemeinderath.

Stockholz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 30. November 1892, von Vormittags 9 Uhr an sollen im **Gasthose zur Sonne in Sosa**

906 Rm. w. Stöcke auf dem **Kahlschlage in Abthl. 24**

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Sosa und Königl. Forstrentamt Eibenstock, Höpfner. am 24. November 1892. Wolfstramm.

— Der Gesetzentwurf, betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres lautet im Wesentlichen wie folgt: § 1. Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten wird für die Zeit vom 1. October 1893 bis 31. März 1899 auf 492,068 Mann als Jahresdurchschnittsstärke festgestellt. An derselben sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer betheiligt. Dieser Durchschnittsstärke liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im Allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei der Fahne herangezogen werden. Die Stellen der Unteroffiziere unterliegen in gleicher Weise wie die der Offiziere, der Aerzte und Beamten, der Feststellung durch den Reichshaushaltsetat. Die offenen Unteroffizierstellen können über obige Friedenspräsenzstärke hinaus durch Gemeine vertreten werden. Die Einjährig-Freiwilligen kommen für die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. § 2. Vom 1. October 1893 ab werden die Infanterie in 711 Bataillone, die Kavallerie in 477 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 24 Bataillone, die Eisenbahntruppen in 7 Bataillone und der Train in 21 Bataillone formirt.

— Die Petersburger offiziöse „Börsezeitung“ bespricht die Ernennung des Generals v. Werder zum Botschafter in Petersburg in einem sehr sympathischen Leitartikel und hebt darin hervor, daß der General v. Werder beim russischen Hofe eine stets gern gesehene Person gewesen und daß er dies auch geblieben sei. General v. Werder sei daher, wie selten jemand, geeignet, zwischen Rußland und Deutschland freundliche Beziehungen zu erhalten und da-

andere Staaten aufweisen; allerdings, wenn man der Sache auf den Grund geht, dann ist es eben nur der Schein, der uns blendet, denn wirklicher Fortschritt ist im heiligen Russland bekanntlich sehr langsam. Von diesem Gesichtspunkte aus ist denn auch das Geschenk zu betrachten, das Kaiser Alexander I. von Russland, jener von Idealen erfüllte, schwärmerische Fürst, den Polen am 27. November 1815 machte. Man denke: Polen erhielt an jenem Tage bereits eine Verfassung. Eine Constitution einem eroberten Lande, das mit dieser Einrichtung kaum etwas anzufangen wußte, während Russland selbst und die meisten übrigen europäischen Staaten vergeblich auf ihr Verfassungswort warteten und noch lange warten sollten. Verantwortliche Minister, unabhängige Richter, freie Presse und freie Religionsübung wurde in dieser polnischen Verfassung zugesichert; und das Alles vermochte doch nicht den Polen zu nützen und das Reich vor dem völligen Untergang zu schützen. Auch für die Niederschrift einer Verfassung ist das Papier gebuldig.

28. November.
Am 28. November 1812 spät in der Nacht war endlich der Uebergang der französischen Armee über die Verecina beendet. Es war das Schrecklichste unter dem Schrecklichen, das die Truppen auf diesem entscheidenden Rückzuge zu erdulden hatten. Napoleon hatte zwei Brücken über den Fluß schlagen lassen, allein die eine brach bald zusammen und begrub Tausende in den Fluthen, auf der anderen herrschte in Folge der klimatischen Drangsal und der Bedrohung der Feinde ein solches Durcheinander und Unordnung, daß sehr viele Menschen erdrückt, zerstampft, zertritten und in den Fluß gestürzt wurden. Wenn jemals, so hat bei diesem Uebergange das französische Heer die ganzen Schrecken des Krieges kennen gelernt.

Vermischte Nachrichten.

— Zur Warnung! In Potsdam starb vor einigen Tagen die Frau des früheren Rittmeisters

im Regiment des Garde du Corps Hans von Armin, geborene von Alvensleben, an der Diphtheritis. Die Dame pflegte einen ihrer an der Diphtheritis erkrankten Söhne und beging im Gesähe vollen Mutterglüdes über die glücklich bestandene Krise des Kindes die Unvorsichtigkeit, dieses zu küssen, und sog so den Keim des Todes ein, gerade, wie ihrerseits die Großherzogin Alice von Hessen.

— Die trauernden Bäume. Tourist (auf die zum Schutz gegen die Raupen mit Theer angestrichenen Baumstämme zeigend, zu einem Waldhüter): Sagen Sie mal, warum sind denn die Bäume schwarz angestrichen? — Waldhüter: Ei wisse Sie, der Herr Oberförster is' g'storwe, und do hawe die Bäum' halt Trauer.

— Bei Tisch. A. (zu seinem Nachbar): Denken Sie sich, bei dem Diner bei'm Geheimrath K. waren wir neulich 13 Personen. — B.: Halten Sie denn das für ein so surchtbares Unglück? — A.: Ja, denn das Essen reichte nur für 12 Personen!

— Fortschritt. Erster Lehrjunge: „Du sprichst Du wat davon, daß Dein Meister dem Verein zur Verbesserung der Lage der dienenden Klasse beizutreten is?“ — Zweiter Lehrjunge: „O ja, seit der Zeit sagt er immer: „Sie, kommen Sie her!“ wenn er mir durchhauen will.“

— Generös. Heirathsmittler (schwerkrank): Herr Doktor, wenn Sie mich wieder gesund machen, kriegen Sie gratis eine Frau von mir!

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 20. bis 26. November 1892.
Getraut: 53) Friedrich Albin Herberger, Fabrikarbeiter in Schönheide mit Marie Margarethe geb. Scheffler hier.
Getauft: 301) Marie Milda Becker. 302) Max Emil Lang in Ruldenhammer. 303) Curt Paul Gläß. 304) Clara Meta Warfert.

Begraben: 227) Emilie Pauline Wittich geb. Förster, nachgel. Wittwe des weil. Ernst Richard Wittich, anf. 88. u. Kaufmanns hier, 60 J. 8 M. 29 T. 228) Max Otto, ehel. S. des Robert Ludwig Höhlig, anf. Waldarbeiters in Wildenthal, 13 J. 5 M. 25 T. 229) Christiane Erdmuthe Seidel, ledigen Standes hier, 75 J. 2 M. 4 T. 230) Paul Georg, ehel. S. des Friedrich Ludwig Schmidt, Straßenwärters hier, 5 M. 19 T.

Am 1. Advent:

Anfang des neuen Kirchenjahres.
Vorm. Predigttext: Matth. 21, 1—9. P. Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.
Von 11—12 Uhr Kirchenvorstandswahl.
Nachm. 5 Uhr Predigttext: 1. Tim. 1, 15. Herr Diac. Fischer.

Kirchenmusik: Introduction und Chor: Du Tochter Zion, freue dich sehr. Gem. Chor mit Orchesterbegleitung von L. Baumert.

Laut Beschluß des Kirchenvorstandes werden von nun an die Abendgottesdienste nicht mehr von 6 Uhr, sondern von 5 Uhr an abgehalten.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 27. November, 1. Advent. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Schreiber. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Nächsten Montag, v. Vormittag 10 Uhr an Gerichtstag in Oberflüßengrün.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem geehrten Publikum Eibenstock's und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Weihnachts-Ausstellung nunmehr auf das Reichhaltigste assortirt ist, und mache ganz besonders auf mein großes Lager

eleganter, feiner Spielwaaren

sowie dergl. Galanterie- und Leder-Waaren aufmerksam. Ebenso empfehle ich eine reiche Auswahl von Bilder-Büchern und Jugendschriften u. u.

Theodor Schubart, Eibenstock.

Ameisenkalender, Sachsenkalender, Familienkalender, Comptoirkalender, Almanach's etc. hält auf Lager d. Ob.

DANK.

Für die uns bei dem Begräbniß unseres lieben, nach langem Siechtum dahingeshiedenen Sohnes und Bruders

Otto

von allen Seiten bewiesene Theilnahme durch Spendung von Trost und Blumenschmuck, sowie durch ehrenbe, zahlreich Begleitung zur letzten Ruhe des lieben Entschlafenen sagen Allen herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Wildenthal, den 25. Novbr. 1892.

Robert Höhlig und Frau nebst Kindern.

Rechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. bayert. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882. Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damentoilette und für Kinder zur Erlangung eines schönen, sammtartig weißen Teints; zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Nudeln, Flechten, nebst Anweisung zu 35 Pf.

Verbess. Theerseife à 35 Pf.
Theerschwefelseife à 50 Pf.
bei H. Lohmann, Eibenstock.

2 gute Tambourinerinnen finden sofort Arbeit bei **Ferd. Voigtmann.**

Aufträge für den Pianofortestimmer Haumüller aus Leipzig werden im Hotel Stadt Leipzig angenommen.

„Aechter Post-Kaffee.“

Warnung!



Warnung!

An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch Ist Post-Kaffee im Hausgebrauch, Ist überall in Stadt und Land Als bestes Surrogat bekannt.

Sein Wohlgeschmack, die Färbekraft Ein nahrhaft, gut' Getränk verschafft. Doch wird er vielfach nachgemacht, Drum werthe Hausfrau'n gebet Acht! Schaut euch wohl das Packetchen an, Ob „Aechter Post-Kaffee“ steht d'ran Und ob es hat wie hier im Bild Den „Postillon“ im „rothen Schild.“

Der ächte Post-Kaffee, anerkannt die beste Cichorie, ist in Packeten zu 1/2 Pfund Bollgewicht in allen Handlungen für 10 Pfennige zu haben.

Julius Cohn,
Cichorien-Fabrik Fürth (Bayern).

Lobeck & Co., Dresden

Hoflieferanten,
empfehlen als Specialität
Cacao Lobeck

absolut reiner, sofort löslicher, entölt Cacao, nicht nach holländischer Art durch Alkalien, welche Geschmack und Aroma nachtheilig beeinflussen, sondern mittelst des der Firma in Deutschland und den meisten Culturstaaten ausschließlich patentirten Dampfdruk-Verfahrens löslich gemacht. In Folge seiner vorzüglichen Eigenschaften u. günstigen chemischen Begutachtungen erfreut sich der **Cacao Lobeck**

auch von ärztlicher Seite warmer Empfehlung, besonders, da die Fabrication unter steter chemischer Controle erfolgt. Depot bei **H. Lohmann.**

Für Abgebrannte u. Bauende

bietet sich Gelegenheit, eine schöne, große **Vorsaal-Thüre** mit großem Glasfenster billig zu kaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Zu verkaufen ist ein schönes **neugebautes Wohnhaus** mit Garten und Bauplatz. Näheres **Nordstraße 7.**

Wenn ich bis Sonntag nicht in Besitz der mir gestohlenen **Decke** komme, werde ich diejenige Person, welche ich ganz genau kenne, gerichtlich bestrafen lassen.
Emil Meichssner,
Stadt Dresden.

Die Weihnachts-Ausstellung

von **H. Otto, Eibenstock, Brühl 344**

ist nun eröffnet und bringt einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß die Ausstellung auf das Reichhaltigste ausgestattet ist und mache vorzüglich auf mein großes Lager

seiner Spiel-, Galanterie-, Leder- u. geschnitzten Holz-Waaren aufmerksam.

Bilderbücher, Christbaumschmuck u. s. w. in reicher Auswahl erlaubt sich bestens zu empfehlen

Hochachtungsvoll

D. Ob.

Reichhaltiges Lager
feinster Parfümerien
und Toilette-Seifen
(Neuheiten der Saison).

Passende Festgeschenke.

Aechte Eau de Cologne.
Räuchermittel, Zerstäuber
für Parfüms u. Räucher-Essenzen.

Farben, Lacke, Chemikalien.

Drogenhandlung

von
H. Lohmann
Eibenstock.

Thee-Handlung.

Medicinal- und Tischweine.

Cigarren u. Cigarretten.

Chocoladen, Cacao's
Vanille, Vanillin.

Mandeln, Cardamon, Citronat
Citronenöl, Gewürzöl

Rosenwasser.

Bisquit u. Theegebäck.
Tannenbaum-Bisquit.

Punschessenz

Rum, Arac, Cognac.

Nürnberger

Lebkuchen.

Schneidenbach's Restaurant.

Heute Abend von 6 Uhr an:

Sauere Flecke,

wozu ergebenst einladet D. Ob.

Zur guten Quelle.

Heute Sonnabend, Abends von 6
Uhr ab **sauere Flecke,** wozu ergebenst
einladet **Robert Flemmig.**

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 27. November, Nachm.
von 2 bis 5 Uhr **Einzahlung** im
Feldschlösschen. Restanten werden auf
§ 21 der Statuten aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**

Als Kirchenvorstands-
Mitglieder

werden folgende Herren zur Wahl in
Vorschlag gebracht:

Kaufmann **Wilhelm Dörffel,**
Gärtner **Bernh. Frischke,**
Schmiedemstr. **Gottfr. Müller.**

Zur Wahl

d. **Kirchenvorstandes** werden vor-
geschlagen:

Dr. Kaufmann **Emil Tittel,**
" **Wilhelm Dörffel,**
" Gärtner **Bernhard Frischke.**

Vorschlag zur Kirchen-
vorstandswahl:

Kaufmann **Wilhelm Dörffel,**
" **Paul Meinelt,**
Stellmacher **Heinrich Rosshach.**

Zur Kirchenvorstandswahl

werden vorgeschlagen:

Herr Kaufmann **Wilhelm Dörffel,**
" **Stajermeister Theodor Siegel,**
" **Schuldirektor Pennhardt.**

Concertina-Verein.

Morgen **Sonntag,** den 27. November a. c., im Saale des „Feldschlösschen“

Concert verbunden mit komischen Vorträgen.
Nach dem Concert Ball.

Anfang punkt 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
mit heutigem Tage meine
Weihnachts-Ausstellung
in Tapissereien, Puppen, künstlichen
Blumen u. eröffnet habe und bitte um
gütigen Besuch.

Sophie Kessler.

Hafftmann's Magenbitter,

Spezialität von

Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna,

ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere
allgemein beliebter Liqueur.

Lager in Originalflaschen bei Herrn

Bruno Junghanns, Schönheide.

Heute Sonnabend

halte ich mit **steirischen Äpfeln**
in bekannt guten Sorten, sowie **Fett-**
büdlinge, 4 St. 10 Pf., **Sprossen**
billig, **Salzheringe,** 3 St. 10 Pf.,
Zwiebeln, Sellerie, Röhren und
dersgl. mehr feil. Achtungsvoll

Fanny Gündel.

Frischgesch. Hasen
Lebende Karpfen
Mehrrücken, Mehkeulen
Kochwild

empfehlen **Max Steinbach.**

Stadt Dresden.

Empfehle:

Karpfen,

Gänsebraten,

sowie stets **große Speisenauswahl**

auch außer dem Hause.

Heute Stamm:

Schnitzel mit Rosenkohl,

Gänseleber-Pastete,

Goulasch täglich frisch.

Liebstöckerl verzüglich.

Jeden Freitag:

Seit-Abend.

Sonntag zum Frühstücken:

Hühner-Donillon m. Pasteten,

wozu freundlichst einladet

C. Schubert.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Extra-Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Julius Selbmann.

Gasthof Reidhardtsthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Ernst Höppner.

Zur gefl. Beachtung!

In Rücksicht auf den zur Weihnachts-
zeit stärkeren Eingang von Annoncen
bitten wir unsere werthen Inserenten,
Anzeigen stets bis **Vormittags 11**
Uhr einliefern zu wollen, da später
eingehende Inserate in der Tags darauf
erscheinenden Nummer Aufnahme nicht
mehr finden können. Größere Annoncen
müssen dagegen einen Tag früher einge-
sandt werden.

Hochachtungsvoll

Die Expedition.

Der Gesamtauflage vorliegender
Nummer ist eine Extrabeilage beigelegt, welche
von der Borzüglichkeit des **ächsten Gesund-**
heits-Anraters-Sonntags von C. Lück in Gol-
berg handelt und wird dieselbe einer geneigten
Beachtung empfohlen.

Eine S
best
„Doch
auffia
befam
ber an
daß e
mit b
zu br
fein
Zu of
gebach
als da
empor
immig
werde
mir is
Seite
Herr
welche
erregt,
widert
„I
tat mit
Sie e
schreib
Di
zurück,
die in
maßen
„B
einem
zu helf
leiten
dürfen,
hin, vo
sein B
eine B
Da
empor
sichen
zur Se
„Cu
ung hä
war un
Seitden
einem
mich M
länglich
meine
weise en
verhaft
„Cu
soeben
zücken
Er
und die
jungfrä
schlang
um ihr
den nich
Dan
und sch
Augen.
„De
soeben
Stimme
besten
stielung
Paul, u
Sie des
ungstum
mein In
Weise
hätte
eine fro
Leben
ohnehin
Seite
leben
soeben
er
treulie
dann
ber
unglück
Dasein.“
Mit
ihre Pan
Schritten
zweimal
hörte nich

Beilage zu Nr. 140 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Eibenstod, den 26. November 1892.

Gefühnte Schuld.

Eine Schilderung aus dem Kaufmannsleben von G. Struder.
(10. Fortsetzung.)

„Sie vergessen, um welche Summen es sich handelt“, versetzte sie mit einem wehmüthigen Lächeln. „Doch wie heißt dieser große Unbekannte, den Sie auffuchen wollen? Vielleicht ist auch mir sein Name bekannt.“

„Er heißt Rehberg und ist in der That ein Mann, der auf das Geld keinen solchen Werth zu legen scheint, daß er es unter allen Umständen verweigern würde, mit demselben bei einem unverschuldeten Unglück Hilfe zu bringen.“

„Den Namen kenne ich nicht und ich habe auch kein Vertrauen zu Ihrem Vorhaben, Herr Lindner. Zu oft und zu lange habe ich vergeblich darüber nachgedacht, wo die Aussicht auf Rettung sich bieten könnte, als daß die einmal völlig geknickte Hoffnung sich wieder emporzurichten vermöchte. Darum aber dennoch meinen innigsten Dank für Ihre freundliche Absicht. Ich werde es Ihnen niemals vergessen, wie redlich Sie mir in den Tagen meiner schwersten Bedrängnis zur Seite gestanden haben. Und nun leben Sie wohl, Herr Lindner, wir müssen uns trennen.“

„Darf ich Ihnen denn nicht wenigstens schreiben, welchen Erfolg meine Bemühungen hatten?“ fragte er erregt, worauf sie mit zu Boden gesenkten Augen erwiderte:

„Wenn Sie wider Erwarten ein günstiges Resultat mit Ihren Bemühungen erzielen sollten, so theilen Sie es meinem Vater mit. Mir dürfen Sie nicht schreiben, da ich ja die — Braut eines Anderen bin.“

Diese Worte versetzten Paul in die Wirklichkeit zurück, die ihn den schwärmerischen Combinationen, die in seinem Geiste emporgestiegen waren, einigermaßen entriß.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, versetzte er mit einem Anfluge von Bitterkeit, „daß der Wunsch, Ihnen zu helfen, mich zu einem Vergessen meiner selbst verleiten konnte. Ich hätte niemals außer Acht lassen dürfen, daß ich nichts weiter als ein einfacher Commis bin, von dem ein selbst in der besten Absicht an Fräulein Vandervelden gerichtetes Schreiben für dieses eine Beleidigung darstellen müßte.“

Das schöne Mädchen schlug seine Augen zu ihm empor und sah ihn mit einem Blicke so voll schmerzlichen Vorwurfs an, daß Paul seinen Kopf beschämt zur Seite wandte.

„Herr Lindner“, sprach sie zu ihm, „diese Aeußerung hätte ich von Ihnen nicht erwartet, denn sie war ungerechtfertigt und ungerecht im höchsten Grade. Seitdem ich Sie kenne, habe ich mit Ihnen wie mit einem Freunde verkehrt, um so tiefer aber haben mich Ihre Worte verwundet, als gerade die lebenslängliche Trennung von diesem Freunde, welche durch meine Verbindung mit einem Anderen nothwendigerweise entstehen muß, mir diese Verbindung so unsäglich verhaßt gemacht hat.“

„Eugenie, kann es denn Wahrheit sein, was Sie soeben zu mir sagten?“ kam es in stürmischem Entzücken von seinen Lippen.

Er sah, wie ihre schlankte Gestalt leise erbebte und die wunderbaren Züge mit der Röthe holder, jungfräulicher Verschämtheit sich bedeckten, und da schlang er, seiner selbst nicht mehr mächtig, den Arm um ihren Leib und preßte einen innigen Kuß auf den nicht widerstrebenden Mund.

Dann aber entwand sie sich seiner Umarmung und schaute ihm mit liebevoller Zärtlichkeit in die Augen.

„Der Himmel wird es mir verzeihen, was ich soeben gebuddelt habe“, sagte sie mit leiser, aber fester Stimme, „es war der Abschiedsgruß von meinem besten und liebsten Freunde, die freundschaftliche Besiegelung einer ewigen Entfagung. Nun wissen Sie, Paul, wie es in meinem Herzen aussieht, nur denken Sie deshalb nicht schlecht von mir, daß die Trennungsstunde mich dazu hinriß, Sie einen Blick in mein Inneres werfen zu lassen und mich auf eine Weise von Ihnen zu trennen, die meine Lage mir hätte verbieten müssen. Doch ich nehme wenigstens eine frohe Erinnerung für mein ferneres gebrochenes Leben mit, und für das, was ich gefehlt, werde ich ohnehin mehr wie genügend durch ein Dasein an der Seite eines solchen Mannes büßen müssen. Und nun, leben Sie wohl, für immer, Paul, vergessen Sie das soeben erlebte, wenn Sie aber einmal im Besitze einer treuliebenden Gattin so recht glücklich sein werden, dann denken Sie zuweilen auch ein wenig an Ihre unglückliche Eugenie und an deren frühzeitig geknicktes Dasein.“

Mit einer plötzlichen Bewegung entriß sie ihm ihre Hand, die er ergriffen hatte und eilte mit raschen Schritten von dannen. „Eugenie, Eugenie!“ rief Paul zweimal mit gedämpfter Stimme ihr nach, aber sie hörte nicht auf ihn, sondern setzte ihren Weg, ohne

sich umzusehen, noch rascher fort, so daß ihm zuletzt nichts übrig blieb, als auch seinerseits den Heimweg anzutreten.

8. Capitel.

An dem Abend, da Paul mit Eugenie zusammengetroffen, war er sehr spät nach Hause gekommen. Das unerwartete, ihn mit grenzenloser Seligkeit erfüllende Geständniß der Liebe des schönen Mädchens hatte das Verlangen Paul's, Eugenie aus ihrer trostlosen Lage zu befreien, zu einem leidenschaftlichen, fast krankhaften Eifer angestachelt und sofort nach dem Abendessen war er ausgebrochen, um Herrn Rehberg zu suchen. Da er die Adresse desselben nicht kannte, so durchlief er rastlos die ganze Stadt in der Hoffnung, ihm irgendwo zu begegnen, aber alle seine Bemühungen blieben vergebens. Enttäuscht und niedergeschlagen kehrte er endlich nach Mitternacht nach seiner Wohnung zurück.

Am anderen Morgen begab er sich sofort nach dem Rathhause, um dort die Adresse Rehberg's zu erfahren, aber hier wurde ihm erklärt, daß in ganz Antwerpen kein Herr dieses Namens wohne und daß ihm jedenfalls der betreffende Herr einen falschen Namen angegeben haben müßte.

Diese Mittheilung, welche Paul begreiflicherweise in hohem Maße befremdete und in Erstaunen setzte, war noch weit mehr geeignet, seine fieberhafte Ungeduld zu erhöhen. Denn an wen sollte er sich jetzt wohl wenden, wo er außer Rehberg keinen wohlhabenden Bekannten hatte, dieser aber nicht aufzufinden war?

In einer Art dumpfer Verzweiflung begab er sich endlich nach seinem Bureau. Herr Morrels ließ sich nicht sehen, und da auch weiter keine Arbeiten zu erledigen waren, so hatte er dort die beste Zeit, um darüber nachzudenken, was nunmehr zu geschehen hätte. Doch er mochte so viel überlegen und grübeln wie er wollte, kein Ausweg wollte sich zeigen. Wenn er Herrn Rehberg nicht fand, so war das heißgeliebte Mädchen ihm unwiederbringlich verloren.

Ein Stöhnen entrang sich Paul's Brust, dann aber sprang er mit einem Male auf und kleidete sich zum Ausgehen an. Hier war ja doch nichts zu versäumen, während er draußen nach Herrn Rehberg suchte und vielleicht ein namenloses Unheil von einem ihm über Alles theuren Wesen abwenden konnte. Er öffnete die Thür, um in demselben Augenblicke überrascht stehen zu bleiben und gleichzeitig einen lauten Ausruf der Freude auszustößen. Denn vor ihm stand der so sehnsüchtig Gesuchte, der ihm mit lächelnder Miene die Hand entgegenstreckte und ihm dann mit sich in das Bureau zurückzog.

„Ich scheine gerade im richtigen Momente hierher gekommen zu sein, mein junger Freund“, sagte Rehberg in herzlichem Tone zu Paul. „Denn wenn mich nicht Alles trägt, so standen Sie eben im Begriffe auszugehen, und wenn ich nur eine Minute später eingetroffen wäre, so hätte ich das Nachsehen gehabt.“

„Ich wollte ausgehen, um Sie zu suchen“, erwiderte Paul lebhaft, „und ich danke dem Himmel dafür, daß ich Sie jetzt endlich gefunden habe. Denn ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges mitzutheilen, wovon das ganze Lebensglück einer — eines Menschen abhängt, der mir sehr theuer ist.“

„Das scheint ja ein schrecklich ernster Fall zu sein“, versetzte der Erstere lächelnd, „denn sonst würden Sie wohl schwerlich diesen feierlichen Ton angeschlagen haben. Aber warum nannten Sie nicht auch gleich den Namen des Ihnen so theuren Menschen und sagten mir, daß derselbe Eugenie Vandervelden hieß?“

„Wie, Sie wußten dies bereits?“ stammelte Paul, der glühend roth geworden war, worauf Rehberg mit derselben heiteren Miene fortfuhr:

„Ich wußte nichts, sondern ich dachte mir nur, daß die Betreffende keine Andere als diese junge Dame sein könnte. Erblickte ich Sie doch gestern Abend in einer so lebhaften Unterhaltung mit derselben, daß ich sofort daraus schließen mußte, allein ihr gälte dieses außerordentliche und leidenschaftliche Interesse von Ihrer Seite. Aber ich will Sie nicht weiter in Verlegenheit setzen, vielmehr bin ich bereit, die Mittheilungen anzuhören, welche Sie mir zu machen haben, und bin ich vielleicht irgendwie im Stande zu helfen, so soll es recht gern geschehen.“

Paul warf erst einen zögernden Blick auf Rehberg, als er jedoch die erste und wohlwollende Miene desselben bemerkte, begann er diesem alles dasjenige zu erzählen, was Eugenie ihm über die Lage ihres Vaters und das Verhältniß des Herrn Morrels zu dem Letzteren und zu ihr mitgetheilt hatte. Er verschwiez auch nicht, daß Eugenie den ihr aufgezwungenen Bräutigam verabscheue, nur darüber, daß dieselbe ihm ihre Liebe gestanden hatte, ließ er kein Wort verlauten. Erwartungsvoll blickte er, nachdem er geendet hatte, Rehberg an, der ernst und bedenklich

den Kopf schüttelte und hierauf mit langsamer Betonung sagte:

„Für das schöne Fräulein ist dies allerdings eine recht traurige Geschichte, nur weiß ich nicht, wie ich demselben aus dieser Lage forthelfen kann.“

„Ich dachte, Sie würden Herrn Vandervelden vielleicht die 200,000 Francs leihen, welche er nöthig hat, um sich halten zu können“, entgegnete Paul mit ängstlicher Spannung, worauf Rehberg erstaunt und mit leiser Ironie erwiderte:

„Das wäre denn doch sehr viel von mir verlangt, daß ich einem Manne, der mir ganz fern steht und den ich kaum von Ansehen kenne, in seiner Verlegenheit ohne Weiteres mit einer solchen Summe beistimmen sollte. Dazu würde ich mich nicht verstehen, wenn ich ein mehrfacher Millionär wäre, anstatt des bescheidenen Privatmannes, der froh sein muß, wenn er mit den Zinsen seines Capitals am Ende des Jahres ausgekommen ist. Ich hätte geglaubt, Sie als Kaufmann würden den Werth des Geldes zu hoch schätzen, als daß Sie ein derartiges Ansinnen an mich richten könnten!“

„Aber das Geld geht Ihnen ja nicht verloren“, rief Paul erregt aus, „Herr Vandervelden kann es in kurzer Zeit zurückerstatten, wie er seiner Tochter erklärt hat, und er ist doch ein Ehrenmann, dessen Worten Sie vertrauen dürfen.“

„Das mag Alles gut und schön sein“, lautete die gelassene Antwort, „indessen verläßt sich ein vorsichtiger Mann, wenn er Geld hergeben soll, nicht auf so ehrlich gemeinte Versicherungen, sondern er verlangt Sicherheit für sein Capital, diese aber ist Herr Vandervelden nicht im Stande zu geben. Außerdem aber wird ja Herr Morrels ihm helfen, und ich sehe eigentlich auch nicht ein, was Vandervelden gegen einen solchen Schwiegerohn und was seine Tochter gegen einen solchen Bräutigam könnte einzuwenden haben. Er ist ein schöner, reicher und lebenswürdiger Herr...“

„O, er ist ein roher Mensch ohne alle Manieren“, unterbrach Paul ihn zornig, „ein Mann, der mit den nichtswürdigsten und verkommensten Subjecten verkehrt und diese seine Freunde nennt, und einem solchen Menschen soll ein Wesen wie Fräulein Vandervelden aufgeopfert werden! Das darf und das kann nicht geschehen, so lange ich noch am Leben bin, ehe bin ich im Stande, etwas Schreckliches zu begehen, ehe ich das Zustandekommen einer solchen ungeheuerlichen Verbindung geschehen lasse.“

„Ruhiges Blut, junger Mann, und sprechen Sie vor Allem nicht in jener frevelhaften Weise, die Ihnen unmöglich zur Ehre gereichen kann. Auch das kann ich Ihnen nicht wohl glauben, daß ein Mann von der Stellung des Herrn Morrels mit nach Ihrer Aeußerung geradezu verdächtigen Subjecten Verkehr haben sollte. Sie werden jedenfalls allzu leicht Behauptungen Glauben geschenkt haben, welche wahrscheinlich von Feinden Ihres Vorgesetzten ausgestreut wurden.“

„Meine letzte Aeußerung bedaure ich lebhaft, Herr Rehberg, was dagegen die erstere anbelangt, so muß ich die Richtigkeit derselben unbedingt aufrecht erhalten, denn ich selbst habe gestern ein verächtliches Individuum kennen gelernt, welches auch die Veranlassung gewesen ist, daß ich später Fräulein Vandervelden auf ihrem Heimweg begleiten durfte.“

Dem jetzt folgenden Berichte über das gestrige Abenteuer Paul's hörte Rehberg mit der größten Spannung zu. Er ließ sich das Aussehen des Unbekannten genau beschreiben und bat alsdann Paul, ihn auch den Brief einmal sehen zu lassen, welchen Jener abgefaßt und dessen Schrift mit derjenigen des Londoner Correspondenten eine so große Aehnlichkeit hätte. Nachdem er denselben aufmerksam betrachtet hatte, sagte er zu Paul:

„Ich war eigentlich hierher gekommen, um mit Herrn Morrels zu reden, da derselbe aber abwesend ist, so werde ich ihn in dem Locale, in welchem er um die Mittagszeit regelmäßig verkehrt, aufsuchen müssen. Wollen Sie mir den Brief anvertrauen, so werde ich denselben bei dieser Gelegenheit Herrn Morrels persönlich übergeben.“

„Ich bin gerne mit dem Vorschlage einverstanden, und danke Ihnen dafür, daß Sie sich der Mühe unterziehen wollen. Bevor Sie mich jedoch verlassen, muß ich nochmals auf unser früheres Thema zurückkommen und Sie fragen, ob Sie denn wirklich gar nichts für jene unglückliche Familie thun können. Sie haben mich früher einmal Ihrer aufrichtigen Freundschaft versichert und mir erklärt, daß, wenn ich jemals in eine Lage käme, wo ich Geld nöthig hätte, ich mich nur an Sie zu wenden brauchte: nun wohl, in einer solchen Lage befinde ich mich jetzt, denn das Loos des Fräuleins Vandervelden und ihres Vaters geht mir näher, als wenn mir selbst ein derartiges Schicksal zugestoßen wäre.“

„Wenn Ihre damaligen Worte nicht wirklich ein leerer Schall waren, so sehe ich Sie an, Herr Reh-

berg: Helfen Sie, so viel als Sie können, oder sinnen Sie wenigstens über ein Mittel nach, auf welche Weise das unschuldige Geschöpf den Klauen eines solchen Menschen entrispen werden könnte."

Der verzweifelte, die tiefste Seelenangst verrathende Ton, in welchem Paul die letzten Worte sprach, schien nicht ohne Eindruck auf Rehberg geblieben zu sein. Er rief sich mit der Hand einige Male nachdenklich die Stirn, um hierauf ganz plötzlich den Kopf in die Höhe zu heben und seinem jugendlichen Gefährten mit der Miene freundlichen Wohlwollens in die Augen zu sehen.

"Also Ihnen persönlich würde ein großer Gefallen erwiesen werden, wenn ich dem alten Herrn beispringen würde! Das verändert die Lage der Dinge einigermaßen, wenn ich auch noch keineswegs eine besondere Neigung verspüre, jenem mir ganz fremden Manne mit einer so bedeutenden Summe zu Hilfe zu kommen."

"Soll ich jedoch überhaupt etwas in der Sache thun, so muß ich vorher die vollständigste Klarheit darüber haben, worauf Ihr ganz außerordentliches Interesse für die beiden Personen beruht. Wollen Sie mir also ganz aufrichtig auf die Frage antworten, die ich jetzt an Sie stellen werde, Herr Lindner?"

"Alles sollen Sie erfahren, was Sie wissen wollen, nur helfen Sie," versetzte Paul, dessen freundlich leuchtende Augen bewiesen, daß die Hoffnung wieder in ihm erwacht war.

"Es sind nur zwei kleine Fragen, die ich an Sie zu richten habe, und zwar lautet die erste: lieben Sie das Fräulein Vandervelden?"

"Ja, Herr Rehberg, aus ganzer Seele."

"Das dachte ich mir. Nun aber kommt die zweite Frage: haben Sie irgendwelche bestimmte Anhaltspunkte für die Annahme, daß das Fräulein, wenn ich es von diesem Morrels befreit hätte, sich dazu verstehen könnte, auch Ihre Neigung zu erwidern, d. h. auf eine Weise, welche mit dem gemeinsamen Gange vor den Altar endigen würde?"

"Auch solche Anhaltspunkte besitze ich."

"Und worin bestehen dieselben?"

"Fräulein Eugenie hat mir gestern gestanden, daß sie mich aufrichtig liebe."

Paul war bei diesem Verhöre immer rother und verlegener geworden, Rehberg dagegen vermochte bei den letzten, mit großer Anstrengung hervorgebrachten Worten ein zufriedenes Schmunzeln nicht zu unterdrücken. Sich die Hände reibend, schritt er eine Weile in dem Zimmer auf und ab, um mit einem Male vor Paul stehen zu bleiben und lächelnd zu ihm zu sagen:

"Die Geschichte ist wirklich nicht übel, Sie verathen mit derselben einen Unternehmungsgeist, den ich Ihnen in diesem Grade doch nicht zugetraut hätte. Die Hand nach der einzigen, hübschen und, wie ich gehört habe, auch sehr liebenswürdigen und braven Tochter des reichen Vandervelden auszustrecken, das ist ein Plan, der Ihrer Energie alle Ehre macht."

"Der Gedanke an das Geld des Herrn Vandervelden hat auch nicht den geringsten Einfluß auf meine Bestrebungen gehabt," unterbrach Paul ihn erregt. "Ich liebe Eugenie allein ihrer selbst und ihrer herrlichen Eigenschaften willen."

"Nun viel Geld zu besitzen oder doch einmal zu bekommen, ist auch keine schlechte Eigenschaft," fuhr Rehberg fort. "Weshalb Sie übrigens Fräulein Vandervelden lieben, ist mir gleichgültig; Ihre Wahl gefällt mir und ich billige dieselbe, und ich will versuchen, ob ich das Fräulein Ihrem Herrn Morrels nicht abspenstig machen kann."

"O Gott, wenn Sie das fertig brächten," rief Paul begeistert aus, "auf den Knien wollte ich Ihnen danken, ich würde in Ihnen meinen größten Wohlthäter verehren und als das höchste Ziel meines Lebens würde ich es betrachten, Ihnen diese That auf irgend eine Weise einmal zu vergelten."

"Sie sind viel zu schwärmerisch, mein junger Freund," erwiderte Rehberg, der sich vergeblich bemühte, vollkommen ruhig zu erscheinen. So weit, wie Sie jetzt schon annehmen, sind wir noch lange nicht, sollte mir jedoch die Ausführung meines Vorhabens gelingen, so brauchen Sie sich auch weiter bei mir nicht bedanken. Was ich thue, geschieht gern, um Ihre Willen, Herr Lindner, weil es mein Wunsch ist, Sie einmal recht glücklich zu sehen."

"Wer sind Sie denn eigentlich, der Sie ein solches Interesse an mir nehmen?" rief Paul aus. "Ich weiß nicht, was mich dazu bestimmt, Ihnen so blindlings zu vertrauen, und doch kann ich nicht anders, obwohl ich jetzt weiß, daß Ihr wirklicher Name nicht Rehberg lautet. Denn auf dem Rathhause hat man mir versichert, daß ein Herr dieses Namens in Antwerpen nicht existirt."

Herr Rehberg lächelte ironisch, und ohne auf die erste Frage Paul's etwas zu erwidern, entgegnete er:

"Sie haben mich gewiß auffuchen wollen und daher auf dem Rathhause nach meinem Namen gefragt. Daß man denselben dort nicht gewußt hat, setzt mich sehr in Erstaunen, da ich doch schon seit Jahren in Antwerpen ansässig bin. Wahrscheinlich wird sich der betreffende Beamte nicht die Mühe gegeben haben, genau nachzusehen, denn sonst hätte er

den Rehberg sicherlich gefunden. Doch für mich ist es jetzt die höchste Zeit, mich zu entfernen, da ich noch wichtige Geschäfte zu erledigen habe. Jedenfalls sehe ich Sie in den nächsten Tagen wieder, ich werde Sie in Ihrer Privatwohnung besuchen und Ihnen dann mittheilen, was ich erreicht habe."

"Halt, da fällt mir noch etwas ein, Herr Rehberg. In kurzer Zeit werde ich nämlich meine gegenwärtige Stellung verlassen, da ich unmöglich länger bei einem Manne wie Morrels bleiben kann, in diesem Falle aber werden Sie wohl daran thun, sofort Ihre Caution zurückzuerlangen."

"Warum denn das? Herr Morrels wird mir doch wohl für die Paar hundert Francs noch gut genug sein!"

"Das gewiß, er sagte mir sogar, ich sollte Ihnen mittheilen, daß er 142,000 Francs in Actien bei der Firma Vandervelden deponirt hätte, und daß Sie mithin vollständige Sicherheit für ihr Geld besäßen, aber dennoch muß ich Ihnen gestehen, daß Herr Morrels, wo es sich um Bezahlen oder um Herausrüden von barem Gelde handelt, sehr widerpenstig zu sein scheint."

"Herr Morrels bezahlt nicht gern in Baar?" bemerkte Rehberg erstaunt. "Bei dem kolossalen Export, den er nach London betreibt, müssen doch fortwährend ganz bedeutende Baarsummen umgesetzt werden."

"Er begleicht die Rechnungen allerdings sehr prompt durch Wechsel auf eines seiner Londoner Häuser, dagegen habe ich die Entdeckung gemacht, daß er selbst die kleinsten Baarsummen, wie z. B. den Betrag meines Gehaltes, nur höchst ungern herausrückt."

"Wie seltsam! Und Sie sagen, daß er 142,000 Francs in Actien bei Vandervelden deponirt hätte?"

"Allerdings."

"Und haben Sie diese Actien gesehen, oder wissen Sie, wie dieselben heißen?"

"Nein."

"Wie viel Baarvorschuß hat er sich denn auf diese Actien geben lassen?"

"Keinen Centimes. Denn sonst müßte ein solcher Vorschuß doch in die Bücher eingetragen worden sein."

Rehberg stellte keine weiteren Fragen an Paul. Er drückte ihm die Hand und sagte mit auffälliger Hast:

"Vielleicht eher, als Sie es glauben, erhalten Sie Nachricht von mir. Reden Sie keinem Menschen gegenüber von dem, was ich Sie gefragt und mit Ihnen besprochen habe und verlieren Sie inzwischen den Muth nicht. Ich werde auf der Stelle zu handeln beginnen."

Damit verließ er das Bureau, und von neuer Hoffnung, durch die bestimmte Zusage Rehberg's zu helfen, erfüllt, folgte auch Paul bald nachher seinem Beispiele. In dem Corridor, welcher nach dem Bureau führte, sah er ein zerrissenes Couvert auf dem Boden liegen, und unwillkürlich bückte er sich, um dasselbe aufzuheben. Sein Erstaunen aber war grenzenlos, als er sah, daß dies dasselbe Couvert war, in welches der brutale Freund des Herrn Morrels gestern sein an den letzteren gerichtetes Schreiben verschlossen hatte.

"Anstatt den Brief abzuliefern, hat Rehberg denselben erbrochen," sprach er aufgeregt vor sich hin. "Wie soll ich mir eine derartige unerlaubte und unehrliche Handlungsweise erklären? Wenn Rehberg am Ende ein Betrüger wäre, wenn er, Gott weiß mit welchen Absichten, ein falsches Spiel mit mir triebe und wenn alle feinen schönen Versprechungen, meiner unglücklichen Eugenie helfen zu wollen, nur auf Lug und Trug beruhten!"

"Aber nein, so schlecht kann er nicht sein, dazu ist sein Gesicht viel zu ehrlich, und dann, ja gewiß, es ist nicht anders möglich, wäre es nicht auch denkbar, daß Herr Morrels hier auf dem Corridor mit ihm zusammen getroffen wäre und daß jener selbst den ihm übergebenen Brief geöffnet hätte, um auf eine wichtige in demselben enthaltene Nachricht hin sofort wieder umzukehren?"

Vollständig beruhigt durch diese Unterstellung, setzte er, in wonnige Gedanken an seine Eugenie und deren vielleicht schon sehr bald sich vollziehende Rettung versunken, seinen Weg weiter fort.

Aus seinem Glauben an die Ehrlichkeit des Herrn Rehberg und die hieran sich knüpfenden vertrauensvollen Hoffnungen auf die Zukunft sollte er indessen noch an demselben Tage jäh herausgerissen werden.

Gegen Abend erschien nämlich endlich Herr Morrels auf dem Bureau, welcher sich in einer sehr vergnügten Stimmung befand, die, wie Paul sofort merkte, nicht zu ihrem kleinsten Theile auf den Genuß von geistigen Getränken zurückzuführen war. Er ließ sich die eingetroffenen Briefe vorlegen, öffnete sie nachlässig und frug alsdann Paul, ob Niemand nach ihm gefragt hätte.

"Ja, es war gestern ein Herr hier, der einen Brief an Sie schrieb. Diesen Brief haben Sie wohl inzwischen erhalten."

"Ich habe keinen Brief gesehen," erwiderte Herr Morrels erstaunt. "Wie sollte derselbe überhaupt

in meinen Besitz gelangt sein! Oder haben Sie ihn etwa durch die Post nach meinem Hotel geschickt?"

"Nein, ich habe ihn Jemand übergeben, der mir versprach, denselben eigenhändig an Sie abzuliefern." (Fortsetzung folgt.)

Der Nutzen der Reklame.

Die Reklame spielt in dem ungeheuer gesteigerten, bis in's Endlose vervielfältigten und verzweigten Geschäftsleben der Großstädte eine Rolle, von deren Bedeutung man sich schwer einen Begriff machen kann, die man aber im Allgemeinen eher unter- wie überschätzt. So schreibt ein alter Gewerbetreibender im "Leipz. Tagebl.": So viel ist sicher, daß die Reklame resp. Annonce der Wegweiser in jedem geschäftlichen Labyrinth ist und daß sie Käufer und Verkäufer zusammenführt. Damit ist freilich nur dieser eine Zweck erreicht; daß sie beide zusammen bleiben, ist von der gegenseitigen Verständigung, von der gegenseitigen Zufriedenheit abhängig. Das belebende Element bleibt immer die Anzeige, die für den Kaufmann, der sein Geschäft sachgemäß betreiben, zu gewinnbringender Größe bringen und erhalten will, dasselbe ist, wie in der Landwirtschaft die entsprechende Düngung in Verbindung mit fleißiger Bearbeitung des Bodens. Die Vorzüge eines Geschäftes können noch so groß sein, sie bleiben ohne Reklame gewissermaßen ein Licht unter dem Scheffel, während sie durch den Wegweiser der Reklame rasch zum Bewußtsein der Menge gelangen und sich auch für den Inhaber lohnend erweisen. Freilich muß auch die Reklame systematisch und zweckentsprechend betrieben werden. Eine einzige Anzeige dient zu nichts, auch eine zweimalige bleibt ohne Wirkung. Bei der dritten merkt das Publikum vielleicht auf, sicher wird dies erst bei der vierten oder fünften der Fall sein. Die Anfangswirkung wird sich aber gewiß wieder verflüchtigen, wenn sie nicht durch eine siebente, achte, neunte, zehnte Anzeige wieder aufgefrischt und wach gehalten wird. Daß derjenige Kaufmann, dessen Namen in der Stadt, in dem ganzen Land, ja in der ganzen Welt bekannt ist, nicht mehr Reklame zu machen brauche, wäre ein großer Irrthum, den der Betreffende mit dem vielleicht langsame, aber sicheren Rückgang seines Geschäftes bezahlen müßte. Ein Geschäftsinhaber, der sich auf einer errungenen Höhe erhalten und behaupten will, muß sich unausgesetzt des Annoncirens bedienen, wenn er sich in der Erinnerung des Publikums lebendig erhalten will. Aus diesem Grunde sind gerade die größten, bekanntesten und vorzüglichsten Geschäfte bei den am meisten verbreiteten oder sonst geeigneten Zeitungen und Zeitschriften zur laufenden Reklame geradezu abonniert, damit die Leser möglicher Weise jeden Tag an das betreffende Geschäft erinnert werden. Eine solcherweise systematisch und konsequent durchgeführte Reklame wirkt mit einer erstaunlichen, man kann sagen mathematischen Sicherheit. Andererseits wird aber auch jede Reklame, die auf Täuschung des Publikums berechnet ist, nur eine vorübergehende Wirkung haben. Wer von der Annonce dauernd Nutzen ziehen will, muß sich in seinen Ankündigungen der Wahrheit befleißigen, er muß nie mehr versprechen als er halten kann; dann, aber auch nur dann helfen ihm seine Käufer als Geschäftsfreunde an der gedeihlichen Weiterentwicklung seines Geschäftes arbeiten, da sie mit der Zeit sich in dem Grade von der Zuverlässigkeit und den sonstigen Vorzügen desselben überzeugen, daß sie auch in ihren Bekanntenkreisen das im Anfange stets sich regende Mißtrauen gegen die Reklame überwinden helfen. So wie die Geschäftsverhältnisse heute stehen, verlangt das Publikum sozusagen die Reklame; es betrachtet dieselbe gewissermaßen als eine Höflichkeitsform; an Geschäften, welche keine Reklame erlassen, geht es kalt und theilnahmslos vorüber.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Rüstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Berührt man die Asche der echten Seide, so geräth sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. u. f. Hofliß.) Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Für unsere Kinder das Beste! Wer dies will, wer keine leichterbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern an Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der fein illustrierten Preisliste von F. Ad. Richter & Cie., Rudolfstadt. Sie sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenktes aufmerksam gelesen werden, umso mehr, als die Zufendung gratis und franco erfolgt.

1) 4
2)
3)
4)
5)
6)
7)
51
Allen,
mitzuth
K
Reuber
u. Han
Loden =
B
Samme
Seiden
Nery
empfiehl
C
B
5 Std. 1
Std. 20
Delikates
sardinen,
Std. 10
Sardellen,
Pfd. 10
kohl, rott
Zwiebeln
Sorten A
kartoffeln,
5 Liter 25
Pfd. 50
Preisbeleg
Apfelsinen
Honig-Jol
und dergl.
G. Se
Rouff
Preislisten
Flüss
zur directen
Stand zu
Glas, zur
unentbehrli
haltungen,
Pfeif
Montag: 2

Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe bei dem hiesigen Frauenvereine auf die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1892.

Einnahme.

- 1) 4038 M. 63 Pf. Bestand am 30. Juni 1891.
 - 2) 206 " 10 " Beihilfe durch die Bezirksleitung, als:
140 M. — Pf. regelmäßige Jahresbeihilfe,
25 " — " außerordentliche Beihilfe von Ihrer
Majestät der Königin,
41 " 10 " Werth der von Hochdieselben ge-
schenkten Kleidungsstücke.
 - 3) 518 " 40 " baare Beiträge der Mitglieder.
 - 4) 100 " — " Werth der von Vereinsmitgliedern unentgeltlich verab-
reichten Speisen.
 - 5) 191 " 70 " außerordentliche Einnahmen, als:
150 M. — Pf. letzte Schenkung aus dem Feltz'schen
Bermächtnisse,
11 " 70 " Geschenk in baarem Gelde u. Nahr-
ungsmitteln von drei Gönnern des
Vereins,
30 " — " Geschenk an Kleidungsstücken zur
Weihnachtsbescherung von der Firma
A. J. Kaligki.
 - 6) 26 " 49 " Zinsen auf 1891 vom Guthaben in hiesiger Sparkasse.
 - 7) 97 " 50 " dergl. von 3000 M. Louise Dörrfel-Rüstner Stiftung.
- 5178 M. 82 Pf. Summa.

Ausgabe.

- 1) 358 M. 62 Pf. für Unterstützung in baarem Gelde, als:
259 M. 50 Pf. aus der Vereinskasse,
99 " 12 " zur Vertheilung gelangte Zinsen aus
der Louise Dörrfel-Rüstner-Stiftung.
 - 2) 673 " 39 " für laufende Unterstützung in Nahrungsmitteln, als:
535 M. 97 Pf. für 776 Brode, sowie 65 Stollenbrode,
22 " 5 " " 31 1/2 Pfd. Schweinefleisch,
15 " 37 " " 68 Pfd. Gemüse, welche zu Weih-
nachten vertheilt wurden und
100 " — " Werth der unentgeltlich verabreichten
Speisen.
 - 3) 199 " 88 " für Unterstützung in Kleidungsstücken.
 - 4) 30 " — " zur Gemeindefrauentätigkeit.
 - 5) 18 " — " für Beihilfe zu Hauszins.
 - 6) 10 " 80 " Werth eines unbrauchbar gewordenen Strohbedens.
 - 7) 8 " — " für Inzungen.
 - 8) 3880 " 13 " Bestand am 30. Juni 1892 und zwar:
880 M. 13 Pf. Vereinsvermögen,
3000 " — " Stammvermögen der Stiftung der
Frau Louise Dörrfel-Rüstner.
- 5178 M. 82 Pf. Summa.

Unterstützung an Geld erhielten 125, an Brod 65, an Kleidungsstücken 120, in Summe 178 Personen. Hierbei will der Vorstand nicht unterlassen, Allen, die den Verein in so liebevoller Weise unterstützt haben, seinen innigsten Dank auszusprechen mit der Bitte, eingedenk des Schriftwortes: „Wohlthaten und mitzutheilen vergehet nicht!“ auch fernerhin die Zwecke des Vereins wohlwollend fördern zu helfen.
E i b e n s t o d, am 9. November 1892.

Marie Böttrich.

Meissner, Schriftführer.

Kleiderstoffe:

Neuheiten in Ripps, gestreifte u. Changirte Ripps mit Seide, Roden = Cheviots = Changeants.

Besatzstoffe:

Samnte, Plüsch, Krimmer, Seiden-Ripps, melange, Atlas, Merveilleux u. Damassees empfiehlt

C. G. Seidel.

Büchlinge!

5 Stk. 10 Pfg., Riesenbratheringe, 3 Stk. 20 Pfg., Sprossen, Pfd. 40 Pfg., Delikatessheringe, Stk. 12 Pfg., Oelfardinen, Stk. 8 Pfg., Salzheringe, 3 Stk. 10 Pfg., Sardinen, Stk. 2 Pfg., Sardellen, Pfd. 80 Pfg., Sauerkraut, Pfd. 10 Pfg., saure Gurken, Blumenkohl, rothe Rüben, Sellerie, Rettige, Zwiebeln, Möhren, Meerrettig, versch. Sorten Aepfel billigst. Gute Speisekartoffeln, 1/4 Dektl. 1 M. 10 Pfg., 5 Liter 25 Pfg., geschälte Aepfelsücker, Pfd. 50 Pfg., Pfannkuchen, Pfd. 20 Pfg., Preiselbeeren mit Zucker, Pfd. 50 Pfg., Apfelsinen, Citronen, neue Wallnüsse, Honig-Johannisbrod, Feigen, Datteln und dergl. mehr empfiehlt

Ernst Bauer.



Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Pfeifen-Club.

Montag: Vereins- u. Spielabend.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virehow, Berlin,
- " " V. Gietl, München (†).
- " " Reclam, Leipzig (†).
- " " v. Nussbaum, München (†).
- " " Hertz, Amsterdam,
- " " v. Korezynski, Krakau,
- " " Brandt, Klausenburg,
- " " v. Frerichs, Berlin (†).
- " " v. Seanzoni, Würzburg.
- " " C. Witt, Copenhagen,
- " " Zdekauer, St. Petersburg,
- " " Soederstädt, Kasan,
- " " Lambl, Warschau,
- " " Forster, Birmingham.

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man hüthe sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung M. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geflügelte Waage (Zeichens) mit dem weissen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiler Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Waage versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind: Extracte von Süssholz, Wurzeln von Sassafras, Bitterholz, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterholz-Extrakt je 1 Gr., um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



Brandt'schen Schweizerpillen sind: Extracte von Süssholz, Wurzeln von Sassafras, Bitterholz, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterholz-Extrakt je 1 Gr., um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras uhm. sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Hefte auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Lauend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten Anker-Steinbankasten lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das Beste und auf die Dauer billigste Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbankasten ohne die Fabrikmarke Anker sind gewöhnliche und als Ergänzung werthlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme nur Richters Anker-Steinbankasten.

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 bis 5 M. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
E. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsbad, Thüringen; Wien, I. Wibelungengasse 4; Olten usw.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne etc. Kiste 440 St. M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Schützenhaus.

Heute und jeden Sonnabend: Spielabend.
Billard à Stunde 25 Pf.

Teppiche

Läuferstoffe
Linoleum
Wachstuche
Reisedecken
Bett- u. Pultvorlagen
Sophadecken
Schlafdecken
Normaldecken
Pferdedecken
empfehlen

C. G. Seidel.

Auction.

Fortzugshalber beabsichtige ich, nächsten Montag und Dienstag, als den 28. u. 29. November, von Vormittag 9 Uhr an in meinem Laden verschiedene Woll-Waaren, als: Kopfhüllen, Shawls, Herren- u. Damenwesten, Handschuhe etc., sowie gute Damenmäntel u. verschiedene andere Artikel gegen sofortige Bezahlung zu versteigern.
A. verw. Seligsohn.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten Indischen Extract beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle veralteten Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.
Dépôt bei E. Hannebohn.
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70 Pf.

Die Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaaren,

Galanterie-, Leder-, Majolika-, Holz- und Korbwaaren, silberplattirten Metallwaaren, Puppen, gekleidet und ungekleidet, Puppenwagen, Schaukelpferden und Christbaumschmuck ist eröffnet und erlaube mir dieselbe höflichst zu empfehlen.

Schachtungsvoll
G. A. Nötzli.

Zum Waschen der Wäsche

ist **Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ die beste. Man erzielt durch dieselbe eine blendend weiße Wäsche mit angenehmem Geruch. Elfenbein-Seife wäscht in hartem und kaltem Wasser. — Ueberall zu haben. — In Stücken à ca. 125 Gramm — nur 10 Pfennige. — Man verlange ausdrücklich: **Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Haussner** in Chemnitz, da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen.

Neuheiten

in
Capotten
Kopshawls
Wollenen Tüchern
Schulterkragen
Plaids
Handschuhen
Aermelwesten
Damenwesten
Tailen
Blousen
Seidenen Tüchern
für Herren u. Damen
empfehl
C. G. Seidel.

Haushaltungsseifen

Harzkernseife
Kernseife
Wasserglasseife
(Bleichseife)
Schmierseife
weiße, gelbe und grüne,
Venetianische Seife
Soda, Seifenpulver
empfehl bestens
H. Lohmann.

Dörrgemüse:

Schnittbohnen, Wachbohnen,
Schoten, Möhren, Welschkohl,
Rothkohl, Rosenkohl, Sellerie,
Petersilie, Leipziger Allerlei,
Suppengemüse in bekannter Güte,
empfehl
Bernhard Löscher.

Offerten mit Preisangabe für
Wildpret nehmen jun.
R. B. 1800 Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz entgegen.

Für die in so reichem Maße bewiesene liebevolle Theilnahme beim Heimzuge unserer innig geliebten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Pauline Emilie Wittich
geb. Förster,

sagen ihren tiefgefühltesten Dank
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Eibenstock, Eppendorf, Grimma, Klingenthal und Iwida.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie
zu Eibenstock

Sonnabend, den 26. November 1892, Abends 8 Uhr
im Deutschen Hause.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des revidirten Statuts.
- 2) Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses.
- 3) Neuwahl an Stelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Hermann Sodo, Otto Unger, Paul Herold.
- 4) Eventuelle Erweiterung des Vorstandes und Zuwahl zu demselben.

Eibenstock, am 15. November 1892.

Der Vorstand.
Richard Hertel.

Landwirthschaftl. u. Obstbau-Verein.

Sonntag, d. 27. d. s., Nachm. von 3 Uhr an findet im Schützenhaus

Vortrag

des Herrn Oberlehrer Becker von der Landw.-Schule zu Chemnitz, über: **Wiesenpflege, Rindviehzucht und Fütterung** statt. Zu diesem lehrreichen, interessanten Vortrag werden die Vereinsmitglieder nebst Angehörige, insbesondere die Frauen, hiermit höflichst eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand.
Alb. Reichsner.

Zu haben bei:

Man fordere **Thée** in 1/4 lb Packeten
von **Riquet & Co. Leipzig**
— gegründet 1748 —
— in den feinen Geschäften der Branche. —

H. Lohmann.



Die produkt. Itaf.
Legehühner
kauft man gut und billig
direkt v. **M. Becker**,
Geflügelhof, Weidenau a. d.
Sieg. Man verl. Preisliste.

Winter-Mützen
für Herren, Knaben und Kinder
in den neuesten Façons empfehl in
großer Auswahl billigt
Hermann Rau.

Tischgedecke

aller Art
in Plüsch, Jute, Rips,
Leinen; feine
Waschtischdecken,
auch Stückwaare;
Summidecken
empfehl

C. G. Seidel.

Herrn-Wäsche.

Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Jäger und Dr.
Vahmann. **Tricot-**
unterkleidung:
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra.
leinenen Kragen,
Manschetten und
Chemisets,
Schlipse in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke
Anker sieht, ist vor der Unterschlebung
werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25
Jahren bei Rheumatismus, Rücken-
schmerzen, Kopfschmerzen, Gicht,
Hüftweh, Gliederreizen und Erfäl-
tungen mit bestem Erfolg ange-
wendet; oft genügt schon eine ein-
malige Einreibung, um die Schmer-
zen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich.
Da dies vorzügliche Hausmittel in
fast allen Apotheken zu 50 Pf. und
1 Mk. die Flasche käuflich ist, so
kann es sich jeder bequem anschaffen.
Nur Richters Anker-Pain-Expeller

— ist echt. —